Stürmische Zeiten – Markus 4, Vers 35 bis 41

Es war ein Abend nach einem Tag wie vielen anderen vorher. Ein Tag mit vielen Menschen. Jesus hielt wieder einmal eine seiner Reden. Davon wurden viele nachhaltig und dauerhaft ergriffen, änderten ihr Leben und fingen an nach Gott zu fragen. Es war ein Abend nach einem Tag wie vielen anderen vorher. Jesus greift wieder einmal nachhaltig und wunderbar in das Leben einzelner Menschen ein. Da werden Kranke geheilt und Besessenen wird die Freiheit geschenkt. Markus berichtet uns davon.

Markus 4, 35 – 41 (HfA): *Am Abend dieses Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Lasst uns über den See ans andere Ufer fahren!« Sie schickten die Menschen nach Hause und fuhren mit dem Boot, in dem Jesus saß, auf den See hinaus. Einige andere Boote folgten ihnen.*

Da brach ein gewaltiger Sturm los. Hohe Wellen schlugen ins Boot, es lief voll Wasser und drohte zu sinken. Jesus aber schlief hinten im Boot auf einem Kissen.

Da weckten ihn die Jünger und riefen: »Lehrer, wir gehen unter! Kümmert dich das denn gar nicht?« Jesus stand auf, gebot dem Wind Einhalt und befahl dem See: »Sei still! Schweig!« Sofort legte sich der Sturm, und es wurde ganz still. »Warum habt ihr Angst?«, fragte Jesus seine Jünger. »Habt ihr denn noch immer kein Vertrauen zu mir?« Voller Entsetzen sagten sie zueinander: »Was ist das für ein Mensch? Selbst Wind und Wellen gehorchen ihm!«

Es war ein Abend nach einem Tag wie vielen anderen vorher, seitdem die 12 mit Jesus unterwegs sind. Mittlerweile haben sie schon einiges mit ihm erlebt. Jesus war für so manche Überraschung gut. Und mehr als einmal hat er ihren Verstand bis aufs Äußerste strapaziert, Unmögliches möglich gemacht, Worte gesagt, die scharf wie eine Rasierklinge fromme Bärte abrasierten.

Jetzt ist auch für sie Feierabend. - Genauso wie für euch: **Simon und Jonathan**, heute mit dem Biblischen Unterricht Feierabend ist. Für die 12 war es nur das Ende eines Tages! Endlich Feierabend! Die Menschen werden verabschiedet und nach Hause geschickt. Jesus selbst ist so erschöpft, dass er gleich im Boot von der Müdigkeit übermannt wird. Die Fahrt auf dem See ist Routine für Männer wie sie, Fischer, die den See kennen, wie kein anderer, schließlich war er lange genug für Petrus, Jakobus und Johannes Arbeitsplatz und wie ein zweites Zuhause.

Doch dann bricht der Sturm los. Am Abend nach einem Tag wie vielen anderen vorher. Hohe Wellen schlagen ins Boot. Das Boot läuft voll Wasser und droht zu sinken. Dieser Sturm lässt auch diesen geübten Fischern den Atem gefrieren und sie werden von der Angst gepackt.

Alles, was sie vorher mit Jesus erlebten, was sie von ihm hörten, trägt jetzt nicht mehr, nachdem der Sturm losbrach. Die Ruhe ist dahin. Die großen Erfahrungen Schnee von gestern. Jetzt zählt nur noch der Sturm und wie sie das Boot und vor allem ihre Haut retten können.

Und was diese geübten Fischer wahrscheinlich alles versuchten? Gegen den Sturm zu rudern, mit dem Sturm zu rudern, Wasser schöpfen, das Gewicht richtig verteilen, alles Menschenmögliche werden sie unternommen haben, um das Boot und ihre Haut da heil herauszubekommen.

Irgendwann kommt der Moment, nachdem man alles versucht hat, jede Möglichkeit durchgespielt hat - und entsetzt feststellen muss, nichts funktioniert. Dann kommt Irgendwann der Moment - früher oder später- wo der Sturm nicht nur das Boot bedroht, sondern anfängt in einem selbst zu toben.

Und Jesus schläft!

Das kennen wir doch auch, oder? Das ist doch oft unsere Situation.

Da war so ein Sonntag wie dieser, ein großer Tag für Euch Zwei! Da ging dem einen oder anderen ein Licht auf - vielleicht heute - vielleicht war das irgendwann in diesen zwei Jahren, als der eine oder andere von Euch begriff, dass das mit Jesus stimmt. Mit Jesus kann ich durch dick und dünn gehen. Auf Jesus kann ich bauen. Er will mein Freund sein und täglich für mich da sein, wie kein zweiter. Da war so ein Sonntag wie dieser. Vielleicht ist das ja auch schon länger her und war gar nicht an einem Sonntag, war an einem ganz normalen Tag: Als man eine neue und tiefe Begegnung mit Jesus hatte, als man auf einmal begriff: Er lebt und er ist für mich da! Da hatte man gedacht, das trägt jetzt durch. Jetzt hat man es geschafft. Der Unterricht ist vorbei. Jetzt geht's aufwärts, vorwärts. Jetzt wird mich nichts mehr umschmeißen können. Jetzt habe ich wirklich eine solide Basis für mein Leben gefunden.

Doch dann kommt der Montag wieder. Und auf einmal bricht der Sturm los. Nicht immer so schnell und überraschend wie bei den Jüngern von damals. Manchmal ist es auch gar kein richtiger Sturm, sondern nur das graue Einerlei - der Sonntag ist so lange her. An den Urlaub kann man sich schon gar nicht mehr erinnern. Was damals lebendig und wichtig war, schmeckt heute schal und abgestanden. Damals - als man noch so glauben konnte, so beten, sich so einsetzen und mitarbeiten konnte. Damals ist so lange her!

Und Jesus schläft. Zumindest hat man diesen Eindruck, wenn uns die Sonntagsruhe geraubt wird und der Sturm über uns hereinbricht.

Manchmal tobt der Sturm um uns herum. Und wir versuchen alles, um unsere Haut zu retten und nicht unterzugehen. Manchmal tobt der Sturm auch in uns und wir wissen nicht mehr ein noch aus. Mitten in einer normalen Alltagswoche bricht auf einmal der Sturm über uns herein.

Der Sturm, der unser Leben bedroht hat viele Gesichter. Der eine oder andere von uns braucht dabei vielleicht nur an die letzte Woche zu denken.

Im Gegensatz zu den Jüngern von damals lassen wir Jesus allerdings oft weiterschlafen und versuchen selbst aus dem Sturmtief herauszukommen. Wir wenden uns nicht panikartig wie die 12 an Jesus, rütteln ihn wach und schreien voller Angst: *»Lehrer, wir gehen unter! Kümmert dich das*

denn gar nicht?» Das ist kein leichter Weg. Das bedeutet meine Kapitulation. Meine Bankrotterklärung. Damit gestehe ich meine Ohnmacht und Hilfsbedürftigkeit ein. Doch es gibt für uns keinen anderen wirklichen Weg, um wieder zur Ruhe zu kommen. Die ganze Bibel sagt uns das, z.B.: Psalm 62, Vers 2 (HfA): *Nur bei Gott komme ich zur Ruhe; geduldig warte ich auf seine Hilfe.*

Wir werden nicht zur Ruhe kommen, solange wir es immer noch selbst versuchen. Ich weiß, wie oft ich Gott durch meinen Aktionismus im Weg stand. Gott kann uns nur helfen, wenn wir uns helfen lassen, wenn wir das Ruder aus der Hand geben, wenn wir uns ohnmächtig wie ein Kind bei unserem Vater ausheulen und sagen: „Papa, mach du's. Ich kann's nicht!“

Die 12 lassen Jesus nicht schlafen. Sie wecken ihn. Sie gestehen ihm ihre Angst und sie gehen mit ihrer Angst und Ohnmacht, mit ihren leeren Händen zu Jesus: *»Lehrer, wir gehen unter! Kümmert dich das denn gar nicht?«*

Und Jesus sagt: „Lasst mich schlafen!“ Nein, *Jesus stand auf, gebot dem Wind Einhalt und befahl dem See: »Sei still! Schweig!« Sofort legte sich der Sturm, und es wurde ganz still.* Der Sturm legt sich nicht von selbst. Die Zeit heilt nicht alle Wunden. Es wird nicht automatisch auf einmal anders. Jesus gebietet dem Sturm und es kehrt wieder Ruhe ein und Frieden breitet sich aus. Jesus zeigt seinen Jüngern, dass er der Herr ist, auch der Herr über die Naturgewalten. Jesus ist auch der Herr über die Stürme unseres Lebens. Es gibt nichts, womit Jesus nicht fertig werden könnte.

»Warum habt ihr Angst?«, fragte Jesus seine Jünger. »Habt ihr denn noch immer kein Vertrauen zu mir?« Diese Rückfrage Jesu an seine Jünger ist erstaunlich. Was hätten die denn machen sollen? Wäre Jesus irgendwann von selbst aufgewacht? Hätte das Boot gar nicht untergehen können?

Jesus erinnert sie an das, was sie doch eigentlich wissen müssten! Sie haben doch erlebt und erfahren, wer er ist und welche Macht er hat. Sie waren doch den ganzen Tag mit ihm unterwegs. Sie haben ihn reden gehört. Sie haben die Heilungen miterlebt. Sie haben ihn erlebt. Und - das ist das entscheidende, er selbst hat ihnen doch gesagt: *»Lasst uns über den See ans andere Ufer fahren!«* Bringt Jesus uns nicht heil ans andere Ufer? Bringt Jesus uns nicht sicher durch dieses Leben? Kann man sich auf Jesus und sein Wort nicht verlassen? Doch, auf Jesus ist Verlass. Er bringt uns durch, selbst wenn's stürmt. Die 12 hätten keine Angst haben müssen. Denn Jesus war im Boot. Sie waren nicht allein. Er hätte eingegriffen. Doch sie sehen nur den Sturm und alle Erfahrungen mit Jesus scheinen vergessen und tragen nicht mehr. Sie sehen nur, dass Jesus schläft und übersehen dabei, dass es doch ihr Herr ist, der alle Macht hat, dass der Allmächtige selbst, der Herr über alle Stürme und Gewalten mit im Boot ist. Sie haben vergessen, dass Jesus den Kurs vorgegeben hat und dass man sich auf sein Wort - egal was auch immer passiert - 100% verlassen kann!

Genau wie bei den Jüngern von damals tragen auch bei uns Glaubenserfahrungen nicht durch, die Sonntage lassen sich nicht festhalten, Augenblicke des Glücks verblassen ganz schnell in stürmischen Zeiten. Wir leben nicht von vergangenen Erfahrungen, sondern mit einem gegenwärtigen Herrn. Auch ihr Zwei, **Simon und Jonathan** könnt nicht von dem Leben, was ihr in den letzten zwei Jahren gelernt und erlebt habt. Ihr könnt nicht von dem Wissen über Jesus, sondern nur von und vor allem mit Jesus leben. Der zweijährige Unterricht reicht nicht. Das Wissen über Jesus reicht nicht. Nur Er allein, der gegenwärtige Jesus, der für uns gekreuzigt wurde und der vom Tod auferstanden ist, er allein ist unser Friede, unsere Ruhe mitten im Sturm. Wir leben nicht von den Sonntagen unseres Lebens, von den Glücksmomenten, vom abgeschlossenen zweijährigen Biblischen Unterricht, von Tagungen und Konferenzen, sondern von unserem gegenwärtigen Herrn. Nichts und niemand trägt uns im Sturm durch, außer Jesus. Auch wenn er schläft, war er im Boot der 12 gegenwärtig. Auch wenn wir manchmal das Gefühl haben, als wären wir mutterseelenallein unterwegs, so ist er doch bei uns. Das hat er uns versprochen! Darauf können wir uns fest verlassen!

Entscheidend ist, dass wir das Ruder aus der Hand geben, dass wir Jesus über unser Leben bestimmen und entscheiden lassen. Sicher, das heißt nicht, dass wir die Hände in den Schoß legen und jetzt Däumchen drehen. Aber genauso wie eine Kassiererin bei Aldi nicht die Last der Verantwortung für die Geschäftsführung dieser Ladenkette trägt, müssen wir uns als Christen mit der Last der Verantwortung für unser Leben herumschlagen. Die Verantwortung trägt Jesus. Keine Kassiererin bei Aldi käme auf den Gedanken sich für das Warensortiment, den Umsatz und die 1000 belastenden Dinge, die so ein Unternehmen mit sich bringt, herumzuquälen. Dafür ist eben der Boss zuständig. Wer sich der Herrschaft Jesu unterstellt hat, muss die Last der Verantwortung für sein Leben, die Sorge um jeden einzelnen Tag nicht mehr selbst tragen. Denn für alles, was in unserem Leben geschieht, ist der Boss, ist Jesus zuständig. Jesus trägt die Verantwortung. Er entscheidet. Ihm gehört unser ganzes Leben und jeder einzelne Tag unseres Lebens. Dafür hat er seinen Kopf hingehalten und sich ans Kreuz schlagen lassen. Das Einzige, was wir tun müssen - was ihr zwei, **Simon und Jonathan** tun müsst, ist Jesus ins Boot - in euer Leben - lassen und ihm das Steuer überlassen, ihn den Boss sein lassen und es nicht selbst machen wollen!

Jedes Mal, wenn ich wieder selbst die Verantwortung tragen will, verliere ich meinen inneren Frieden. Jedes Mal, wenn ich wieder meinen eigenen Kopf hinhalte und ihn durchsetzen will, fange ich an schlecht zu schlafen und mich mit tausend Dingen zu belasten, die mich heillos überfordern. Und jedes Mal, wenn ich das Ruder wieder aus der Hand gebe, wenn ich loslasse und sage: „Nicht ich, sondern Du, Herr“ finde ich meine Ruhe wieder.

Es ist Sonntag und ein besonderer Sonntag für Euch zwei dazu! Die Woche liegt noch vor uns. Für **Simon und Jonathan** liegt das Leben vor ihnen. Doch wir leben nicht von diesem Tag, sondern

von Jesus und er der Auferstandene und Gegenwärtige geht mit uns in die neue Woche, geht mit Euch beiden - wenn wir ihn denn lassen! Ganz egal wie stürmisch es auch immer werden mag. Er ist unser Friede. Christus ist der Herr! Mit ihm und an seiner Seite wird uns der Sturm kräftig ins Gesicht blasen, aber das können wir getrost dem überlassen, der bisher noch mit jedem Sturm fertig geworden ist: Jesus, der der Herr unseres Lebens sein will! Amen.